Maximen und Minimen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Maximen und Minimen

VON ANTONI MARIANOWICZ

Ich habe ihm viel geholfen, als er ein Niemand war. Heute, da er in Amt und Würden ist, rächt sich dieser Tropf nicht einmal dafür.

Der Erfolg will bezahlt sein ... Macht nichts, sagt mir nur, wem und wieviel.

Darf man, wenn es lohnt? Lohnt es, wenn man darf?

Gibt es ein Leben nach dem Tod? Und wie ist es nach der Geburt?

Wir sollten jenen Glückspilz nicht beneiden, dem es gelang, Zeiten zu überleben, die man eigentlich nicht hätte überleben sollen.

Und nun singt der Chor der pensionierten Gefängniswärter das bekannte Lied vom goldenen Vogel der Freiheit ...

Ein Held ist jener, der da schreit: «Er lebe hoch!» und stirbt.

Gute Nachrichten wandern endlos umher, schlechte erreichen den Empfänger sofort.

Ja, er glaubt an die Sinnlosigkeit des Glaubens, doch er zweifelt auch am Sinn des Zweifelns.

Wenn zwei das gleiche sagen, ist es nicht dasselbe. Wenn zwei schweigen – auch nicht.

Mit seiner Feder diente er immer der Sache, doch die Sache diente leider nie seiner Feder.

Vom Himmel fällt meistens das, was man am wenigsten gebrauchen kann.

(Aus dem Polnischen übersetzt von Winfried Lipscher)